

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 56 (1983)

Artikel: Solothurnische Denkmalpflege 1982
Autor: Carlen, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOLOTHURNISCHE DENKMALPFLEGE

1982

von Georg Carlen

Einleitung

Wenn heuer zum erstenmal seit 1978 wieder ein Denkmalpflegebericht erscheint, so bedarf dies einer Erklärung. Im 51. Band des Jahrbuchs für solothurnische Geschichte berichtete Gottlieb Loertscher über die Jahre 1971–1976. Auf diesen Seiten behandeln wir das Jahr 1982. Also liegen fünf Jahre Dunkelheit über dem Wirken der kantonalen Denkmalpflege? Keineswegs. Einerseits schaute Dr. Loertscher in einem grösseren Kapitel über damals vorbereitete Restaurierungen in die Zukunft. Andererseits sind in unserem Abschnitt über den Denkmalpflegekredit Zahlungen an Restaurierungen aufgeführt, die schon in den Jahren 1979, 1980, 1981 oder – in Ausnahmefällen – noch früher abgeschlossen worden sind. So wird eine, wenn auch nicht gerade breite Brücke von 1976 bis 1982 geschlagen. Natürlich hätten wir auch über die ersten zwei Jahre seit unserer Amtsübernahme vom 1. Dezember 1979 gerne ausführlicher berichtet. Aber das erste Gebot war, sich in die Praxis einzuarbeiten und den täglichen Anforderungen der Denkmalpflege gerecht zu werden. Beim heutigen Bau- und Denkmalpflegebetrieb gibt es die langen Wintermonate nicht mehr, in denen der Bau eingestellt ist und man gemütlich hinter dem Ofen über das im Sommer Geleistete nachdenken kann. Sogar am Äusseren wird heutzutage bis Weihnachten und häufig wieder ab Februar gearbeitet, auch wenn die Arbeit in der Kälte nicht immer zum Wohl der betroffenen Bauten reicht. Im Innern arbeitet man ohne Unterbruch, und geplant wird das ganze Jahr. So herrscht eigentlich immer Hochbetrieb, was uns dazu gezwungen hat, für den vorliegenden Bericht eine knappe Form zu wählen. Wer eine sorgfältige Schilderung jeder Restaurierung und der meisten übrigen Aktivitäten – wie sie in den früheren Berichten in ausgezeichneter Weise geboten worden ist – erwartet, wird enttäuscht sein. Der Textteil ist ein trockener Verwaltungsrapport, was der Leser entschuldigen möge. Wir hoffen, ihn mit dem ausgiebigen Abbildungsteil zu entschädigen, der ein Miterleben und Nachvollziehen der Restaurierungen und übrigen Massnahmen gestattet. Abgebildet wurde eine Mehrzahl der im Text erwähnten

wichtigeren Ereignisse, wobei wir uns bei den Restaurierungen auf solche beschränkten, die 1981 und 1982 abgeschlossen wurden. Wir möchten diese Einleitung nicht schliessen, ohne alt Denkmalpfleger Dr. Gottlieb Loertscher für sein Wirken im Dienste der Kunstdenkmäler und damit einer optisch gesunden Umwelt für den Menschen herzlich zu danken.

Allgemeines

Die Betreuung und der Schutz der augenfälligen Baudenkmäler wie Kirchen, Kapellen, Klöster, Burgen, Schlösser, Patrizierhäuser und hervorragende Bauernhäuser werden heute von der Bevölkerung bedeutend höher geschätzt als noch vor 10 Jahren. Entsprechend mehrten sich die Anfragen um Begutachtung durch die Denkmalpflege. Schwieriger gestaltet sich die Arbeit bei den einfacheren Objekten und bei den Ortsbildern, obwohl gerade durch sie das Antlitz unserer Landschaft und Heimat geprägt wird. Oft merkt man erst, wie schön es war, wenn es hässlich oder belanglos geworden ist.

Kantonale Denkmalpflege-Kommission

Sie besteht aus den Herren Martin Eduard Fischer, Stadtarchivar, Olten (Präsident), Pfarrer Urs Guldemann, Gerlafingen, Manfred Loosli, Beauftragter für Natur- und Heimatschutz, Küttigkofen, Dr. med. Theo Schnider, Subingen, und Roland Wälchli, Architekt ETH/SIA, Olten. Sie hat an 12 Sitzungen Subventionsgesuche, Unterschutzstellungen und Fragen grundsätzlicher Natur behandelt.

Bundeshilfe – Bundesberatung

An eine ganze Reihe von Restaurierungen leistete der Bund Subventionen, welche teilweise über das Bundesamt für Kulturpflege, teilweise über die Abteilung Natur- und Heimatschutz des Bundesamtes für Forstwesen flossen. Ohne diese Subventionen wären die entsprechenden Restaurierungen nicht zustande gekommen. Die von den genannten Ämtern resp. den Eidgenössischen Kommissionen für Denkmalpflege und für Natur- und Heimatschutz eingesetzten Experten leisteten eine hervorragende Beratertätigkeit. Für bautechnische Belange und Spezialfragen durften wir von der reichen Erfahrung des Instituts für Denkmalpflege der ETH Zürich und seiner Mitglieder profitieren. Es ist zu hoffen, dass bei der künftigen Auf-

gabenteilung zwischen Bund und Kantonen Denkmalpflege und Heimatschutz nicht unter den Hammer geraten. Eine Abwälzung dieser wichtigen kulturellen Aufgabe auf die Kantone allein hätte zweifellos eine Verminderung der Mittel zur Folge, sowohl im finanziellen wie im beratenden Bereich. Und: Beratung ohne finanziellen Hintergrund trägt häufig keine Früchte.

Unterschutzstellungen und Schutzentlassungen

Neu unter Denkmalschutz gestellt wurden:

Solothurn, Haus Riedholzplatz Nr.8 mit Jugendstilmalerei, GB Nr.1393. *Solothurn*, Häuser Ritterquai 2, 4 und 6, GB Nr.463, 464, 1007. *Solothurn*, Scheune und Weinkeller Oberer Winkel 5, GB Nr.389. *Solothurn*, Scheune des Cartierhofes, St.Niklausstrasse 7, GB Nr.1761 (als Präzisierung der Unterschutzstellung des Cartierhofes). *Solothurn*, ehemaliges Kaplanenhaus des Klosters Namen Jesu, Grenchenstrasse 1, GB Nr.4139. *Aetingen*, Gasthof «Kreuz», GB Nr.70. *Gossliwil*, Haus Nr.3 (Mühlestöckli), GB Nr.102. *Subingen*, Hochstudhaus an der Deitingenstrasse, GB Nr.2482. *Mümliswil-Ramiswil*, Wohnaus von 1587 des Hofes Hinter-Guldenthal, GB Nr.3. *Olten*, Haus Bleichmattstrasse 4, GB Nr.1422. *Lostorf*, Gasthof «Kreuz», Hauptstrasse 30, GB Nr.3422. *Trimbach*, christkatholische Kirche, GB Nr.244, erbaut 1908/09 durch die Architekten von Arx und Real.

Aus dem Denkmalschutz entlassen wurde:

Egerkingen, Speicher Solothurnerstrasse 18, GB Nr. 1097 (seit längerer Zeit teilweise abgebrochen und verunstaltet).

Rechtliches

Am 21.Juli 1982 hat das Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde betreffend Unterschutzstellung des *Hauses Sälrain 24 in Solothurn* abgewiesen. Das Haus war im Jahre 1981 gegen den Willen des Eigentümers durch den Regierungsrat unter Denkmalschutz gestellt worden (Urteil P 599/81/rt). Am 18.Oktober hat das Verwaltungsgericht des Kantons Solothurn eine Beschwerde gegen die vom Erziehungsdepartement verfügte Rückversetzung des *Brunnens auf GB Zuchwil Nr. 401* an seinen ursprünglichen Standort beim zukünftigen Coop-Center Zuchwil abgewiesen. Der Brunnen war zuvor mehrmals verkauft und widerrechtlich von seinem angestammten Platz entfernt worden. Im Zusammenhang mit einem Baugesuch

zu den *Vigier-Häusern in der Solothurner Altstadt* hat das Baudepartement des Kantons Solothurn festgestellt, dass eine Verfügung der Altstadtkommission in Sachen Denkmalpflege von der Baukommission nicht aufgehoben werden kann. Das gleiche dürfte nun auch in Olten und Balsthal gelten, wo Altstadt resp. Dorfkern ebenfalls unter kantonalem Schutz stehen. Der Rechtsspruch des Baudepartements war durch eine Einsprache des Solothurner Heimatschutzes provoziert worden (Verfügung vom 11. März 1982).

Denkmalpflegekredit

Der Denkmalpflegekredit betrug Fr. 1,5 Millionen. Er ist seit 1979 auf dieser Höhe plafoniert, dies trotz der hohen Bauteuerung und der ständig wachsenden Ansprüche an die Denkmalpflege. Zusätzlich standen Fr. 410 000.– aus dem Lotterievertragsanteil zur Verfügung. Der Kredit verteilte sich auf folgende Restaurierungen (sofern nichts anderes angegeben ist, waren die Restaurierungen 1982 im Gang, oder sie wurden 1982 abgeschlossen):

Solothurn, Kathedrale St. Ursen, 2. Bauetappe, abgeschlossen 1981, Akontozahlung. *Solothurn*, Jesuitenkirche, Fassade, abgeschlossen 1980, Akontozahlung. *Solothurn*, Klosterkirche Visitation, Akontozahlung. *Solothurn*, ehem. Klosterkirche St. Josef, Dach, abgeschlossen 1981, Akontozahlung. *Solothurn*, Kirche St. Katharinen, 1. Bauetappe, Akontozahlung. *Solothurn*, Altes Spital, 1. Bauetappe, Akontozahlung. *Solothurn*, Scheune und Weinkeller Oberer Winkel 5, Dach, abgeschlossen 1981. *Solothurn*, ehem. Gritzsche Gerbe, Krummturmstrasse 2, abgeschlossen 1981. *Solothurn*, Naturmuseum am Klosterplatz, abgeschlossen 1980, Restzahlung. *Solothurn*, Häuser Ritterquai 2, 4 und 6, abgeschlossen 1981. *Solothurn*, Haus Kronengasse 12, abgeschlossen 1979, Restzahlung. *Solothurn*, Haus Riedholzplatz 8, abgeschlossen 1981. *Solothurn*, Haus Friedhofplatz 18, abgeschlossen 1980, Restzahlung. *Solothurn*, Hotel Ambassador, Niklaus-Konradstrasse, abgeschlossen 1980. *Solothurn*, Türmlihaus an der Türmlihausstrasse, Akontozahlung. *Solothurn*, ehem. Kaplanenhaus des Klosters Namen Jesu, Grenchenstrasse 1, Dach, abgeschlossen 1980. *Solothurn*, Cartierhof-Scheune, Dach. *Solothurn*, Schloss Steinbrugg, Inneres, abgeschlossen 1978, Akontozahlung. *Solothurn*, Bischofshaus, abgeschlossen 1981, Akontozahlung. *Solothurn*, Christkindfigur im Kloster Namen Jesu. *Solothurn*, 8 Kreuzwegstationen bei der Loretokapelle. *Solothurn*, Lichthäuschen des 16. Jahrhunderts im Haus Hauptgasse 62 und Kopie desselben auf dem Friedhofplatz.

Bellach, Wegkreuz im Geissloch, abgeschlossen 1981. *Grenchen*, Kapelle St.Niklaus in Staad mit spätgotischem Flügelaltar, abgeschlossen 1981. *Lommiswil*, Alte Kirche St. German, Akontozahlung. *Oberdorf*, kath. Pfarrhaus, Äusseres, abgeschlossen 1981, Akontozahlung. *Rüttenen*, Einsiedelei, Kapelle St.Martin und Ölberg, Akontozahlung.

Aetigkofen, Stöckli beim Gasthaus «Glungge», Akontozahlung. *Aetingen*, Gasthof «Kreuz», Äusseres. *Gossliwil*, Mühlestöckli, Dach. *Küttigkofen*, Alte Mühle, abgeschlossen 1976, Nachtragsarbeiten später, Schlusszahlung. *Messen*, Friedhofbeleuchtung. *Schnottwil*, Altes Schulhaus, abgeschlossen 1977, Schlusszahlung. *Tscheppach*, Gasthaus «Kreuz», Schlusszahlung. *Kriegstetten*, kath. Pfarrhaus, Inneres, abgeschlossen 1980, Schlusszahlung. *Subingen*, Hochstudhaus Deitingenstrasse 41, GB Nr.2803, Dach und Wohnteil, abgeschlossen 1980, Schlusszahlung. *Subingen*, Hochstudhaus an der Deitingenstrasse, GB Nr.2482, Wiederaufbau nach Brand, Akontozahlung.

Balsthal, Gasthof «Rössli», Äusseres, abgeschlossen 1980. *Balsthal*, Gasthof «Löwen», Pflästerung. *Balsthal*, Kapelle St.Otilien, abgeschlossen 1980, Schlusszahlung. *Balsthal-Klus*, Pfrundhaus im Maiacker, abgeschlossen 1981, Schlusszahlung. *Mümliswil-Ramiswil*, Wohnaus des Hofes Hinter-Guldenthal.

Egerkingen, Kirche St.Martin, Akontozahlung. *Härkingen*, Alte Kirche, Inneres, Akontozahlung. *Kestenholz*, zwei Brücken über die Dünern bei der Kapelle St.Peter. *Neuendorf*, Pflugerhaus, Akontozahlung. *Oensingen*, Schloss Neu-Bechburg, Erschliessung mit Wasser, Kanalisation, Elektrisch und 1.Sanierungsetappe, abgeschlossen 1981.

Kappel, kath. Pfarrhaus, Äusseres. *Olten*, Haus Marktgasse 35, Äusseres, Dachkorrektur, abgeschlossen 1981, Schlusszahlung. *Olten*, Haus Bleichmattstrasse 4, abgeschlossen 1981. *Starrkirch-Wil*, Gasthaus «Wilerhof», abgeschlossen 1980.

Lostorf, Gasthaus «Kreuz», Äusseres, abgeschlossen 1981. *Niedererlinsbach*, Ehem. Schütte, Kirchweg 103, Äusseres. *Niedergösgen*, Schlossökonomie, Akontozahlung. *Stüsslingen*, Spätgotisches Vortragskreuz der Alten Kirche. *Wisen*, Pfarrkirche, Akontozahlung.

Hofstetten, Sundgauerhaus (Raiffeisenkasse), abgeschlossen 1979, Schlusszahlung. *Hofstetten*, Kapelle St.Johannes, Akontozahlung. *Mariastein*, Benediktinerkloster, 5.Bauetappe: Konventstock und Bibliothek, abgeschlossen 1981, Akontozahlung. *Metzerlen*, Pariserhofscheune, Dach. *Breitenbach*, Kapelle St.Fridolin, Akontozahlung. *Breitenbach*, «Kreuz»-Scheune, Dach.

Der vom Kantonsrat am 2.Juli 1981 gesprochene Beitrag von Fr.1,5 Millionen an die Restaurierung und den Wiederaufbau von Kirche und Kloster *Beinwil* wird von einer speziellen regierungsrätlichen Arbeitsgruppe verwaltet. Der vom Kantonsrat am 24.März 1982 gesprochene Planungskredit von Fr.195 000.– für das Schloss Waldegg in *Feldbrunnen-St.Niklaus* wird vom Hochbauamt verwaltet.

Projektierungshilfen für bedrohte Baudenkmäler

Egerkingen, Obere Mühle, Aufnahmepläne und Nutzungsstudie. *Büren*, Mühlestöckli, Aufnahmepläne und Umbauvorschlag. *Bärschwil*, Bauernhaus Fringeliweg 21, Aufnahmepläne.

Bauberatungen

Solche wurden nicht nur bei den subventionierten Objekten durchgeführt, sondern auch an anderen historischen Bauten und an Neubauten in gewachsenen Ortsbildern aller 130 Gemeinden mit Ausnahme von: Balm bei Günsberg, Hubersdorf, Kammersrohr, Brunenthal, Gächliwil, Ammannsegg, Bolken, Etziken, Hersiwil, Horriwil, Obergerlafingen, Oeking, Winistorf, Gänsbrunnen, Eppenber-Wöschau, Walterswil, Grindel.

Bauanalysen

Die Zuständigkeitsbereiche der Kantonsarchäologie und der Denkmalpflege sind so getrennt, dass die Archäologie im Boden forscht, die Denkmalpflege am aufgehenden Mauerwerk. Um letztere Aufgabe zu erfüllen, steht der Denkmalpflege seit 1980 in der Person von Herrn Markus Hochstrasser ein Bauanalytiker zur Verfügung. Seine Untersuchungen dienen sowohl der wissenschaftlichen Dokumentation und Publikation als auch der praktischen Denkmalpflege

im Sinne von Entscheidungshilfen. 1982 wurden bei folgenden Objekten Untersuchungen angestellt:

Solothurn, Haus Gurzelngasse 5. *Solothurn*, Haus Gurzelngasse 22, Laube. *Solothurn*, Vigierhäuser, Weiterführung der Untersuchungen. *Solothurn*, Stadtbad. *Solothurn*, Haus Hauptgasse 62. *Solothurn*, Haus Riedholzplatz 20. *Solothurn*, Häuser Goldgasse 5 und 7. *Solothurn*, Altes Spital. *Solothurn*, Lischerhof. *Solothurn*, Zollhäuschen beim Treibeinskreuz. *Feldbrunnen-St. Niklaus*, Schloss Waldegg, Aussensondierungen, Theatersaal 2. Etappe. *Messen*, Haus Hauptstrasse 96. *Biberist*, Spitalhof. *Egerkingen*, Pfarrkirche St. Martin, Turmchor. *Härkingen*, Alte Kirche, Wandbeobachtungen. *Wolfwil*, Haus Nr. 32. *Olten*, Haus Marktgasse 11. *Olten*, Häuser Wangener Vorstadt 2 + 4. *Olten*, Häuser Wangener Vorstadt 14 + 16. *Schönenwerd*, alte Propstei. *Niedergösgen*, Obere Mühle im Mühledorf. *Büren*, Mühlestöckli. *Hofstetten*, Kapelle St. Johannes, Aussenuntersuchung. *Rodersdorf*, Kirche, Beobachtungen im Chor. *Seewen*, Alte Mühle, Brandmauer.

Publikationen und Vorträge

G. Carlen publizierte Artikel in den Lokalzeitungen zum Abschluss folgender Restaurierungen: *Solothurn*, Haus Riedholzplatz 8 (Kolorit, Beilage der Solothurner Zeitung vom 12. Juni 1982). *Wisen*, Pfarrkirche (Oltner Tagblatt vom 18. Mai 1982). *Erschwil*, Pfarrkirche (Volksfreund vom 15. Oktober 1982), *Niedergösgen*, Schlossökonomie (Oltner Tagblatt vom 29. Oktober 1982, Aargauer Tagblatt vom 30. Oktober 1982), *Egerkingen*, Pfarrkirche (Solothurner Nachrichten vom 12. November 1982), *Solothurn*, Klosterkirche Visitation (Solothurner Nachrichten vom 2. Dezember 1982, Solothurner Zeitung vom 3. Dezember 1982). Ferner: Das bischöfliche Palais in *Solothurn*, Baugeschichte und Restaurierung, in: Unsere Kunstdenkmäler XXXIII (1982), S. 74–81. Zusammen mit M. Hochstrasser: Zur Baugeschichte des Hauses AEK, Hauptgasse 62 in *Solothurn*, in Jurablätter 44 (1982), S. 23–32. M. Hochstrasser publizierte: *Solothurn* – Geschichtliches zum Klosterplatz, in: Jurablätter 44 (1982), S. 121–133. – Zur Geschichte des Hauses Klosterplatz 1 in *Solothurn*, in: Solothurner Zeitung Nr. 253 vom 29. Oktober 1982.

G. Carlen hielt folgende Vorträge: 24. März: *Barocke Malerei im Stift Beromünster*, Volkshochschule Beromünster. 13. Mai: *Farbige Architektur vom Tempel der Aphaia in Ägina bis zum Flughafenbahnhof Zürich-Kloten*, Maler- und Gipsermeisterverband Solothurn. 29. August: *Aus der Geschichte des ehem. Benediktinerklosters Bein-*

wil, im Rahmen eines Konzertes in der ehem. Klosterkirche. 26. November: *Denkmalpflege im Schwarzbubenland*, Rotary-Club Laufen.

M. Hochstrasser hielt folgenden Vortrag: 15. Juni: *Zur Geschichte des Klosterplatzes in Solothurn*, an der Anwohnerversammlung Klosterplatz in Solothurn.

Für die Mitarbeit am Denkmalpflegebericht danke ich Frau K. Amstutz, Frau M. Bärtschi, Herrn E. Fröhlicher, Herrn M. Hochstrasser.

Fotonachweis

Fibby-Aeppli, Denezzy: 206 oben
Ledergerber, Olten: 155, 190, 192 oben links und unten, 193, 194, 200 unten
Kloster Mariastein: 202–205
Flury, Architekt, Solothurn: 156 oben
Schenker, Günsberg: 156 unten
Faisst, Solothurn: 158–162, 164 unten, 165, 170 oben, 175, 180
Hofer, Bellach: 163, 169 unten
Kant. Denkmalpflege, Solothurn: 164 oben, 166, 168, 171–173, 181–183, 185 oben, 192 oben rechts, 195, 201
Riesen, Derendingen: 167, 177, 185 unten
Räss, Solothurn: 169 oben
von Arx, Langendorf: 170 unten
Hans A. Fischer, Bern: 174
Flury, Bettlach: 176
Hegner, Solothurn: 178, 179
Rusch, Balsthal: 184
Schmid, Architekt, Rapperswil: 186–189, 191
Ledl, Architekt, Wangen: 196 oben
Lüthi, Niedergösgen: 196 unten, 197–199
Rubin, Olten: 200 oben
Gerster, Architekt, Laufen: 206 unten

Rechts: Olten, Ratskeller. Das barocke Gebäude trägt die bedeutendsten historisierenden Fassadenmalereien im Kanton Solothurn. Sie wurden 1905 von E. Kniep in Mineralfarbentechnik geschaffen. Restaurierung in der gleichen Technik auf Kosten der Stadt Olten. Die Seite gegen die Fröschenweid zeigt den Auszug der Oltner in den Bauernkrieg 1653.





Solothurn, Kathedrale St. Ursen. Die zweite Etappe der Aussenrestaurierung betraf unter anderem die Attikafiguren von Johann Baptist Babel aus den Jahren 1772–1774. Die aus gelbem Neuenburger Kalkstein gehauenen Figuren wurden mit Wasser und Mikrosandstrahlgerät gereinigt, die Risse geschlossen, das Notwendige aufmodelliert. Anschliessend erfolgte ein Grauanstrich auf mineralischer Basis. Dank dem nach ursprünglichen Resten wiederhergestellten Grauton binden sich die Statuen ins Fassadenganze ein und wirken plastischer als vorher (vgl. Von Farbe und Farben, Festschrift Albert Knoepfli, Zürich 1980, S. 101–104).

Oben: Kopf des hl. Viktor vor und nach der Reinigung.

Links: Der hl. Viktor nach vollendeter Restaurierung.

Rechts: Die heiligen Karl Borromäus, Mauritius und Verena nach der Restaurierung.





Die Restaurierung der *Klosterkirche Visitation in Solothurn* gehörte zu den erfreulichsten im Berichtsjahr. Aus einem dunklen, abgestandenen Raum wurde eine lichtdurchtränkter Saal, wie er dem Wesen des Barocks entspricht. *Oben*: rechter Seitenaltar, um 1750/60, wohl aus der Werkstatt Füeg, mit der wiederentdeckten originalen Farbfassung und den wiedereingesetzten originalen Bildern, davor Schranke mit geschnitzten Elementen um 1650 und gegen 1700.

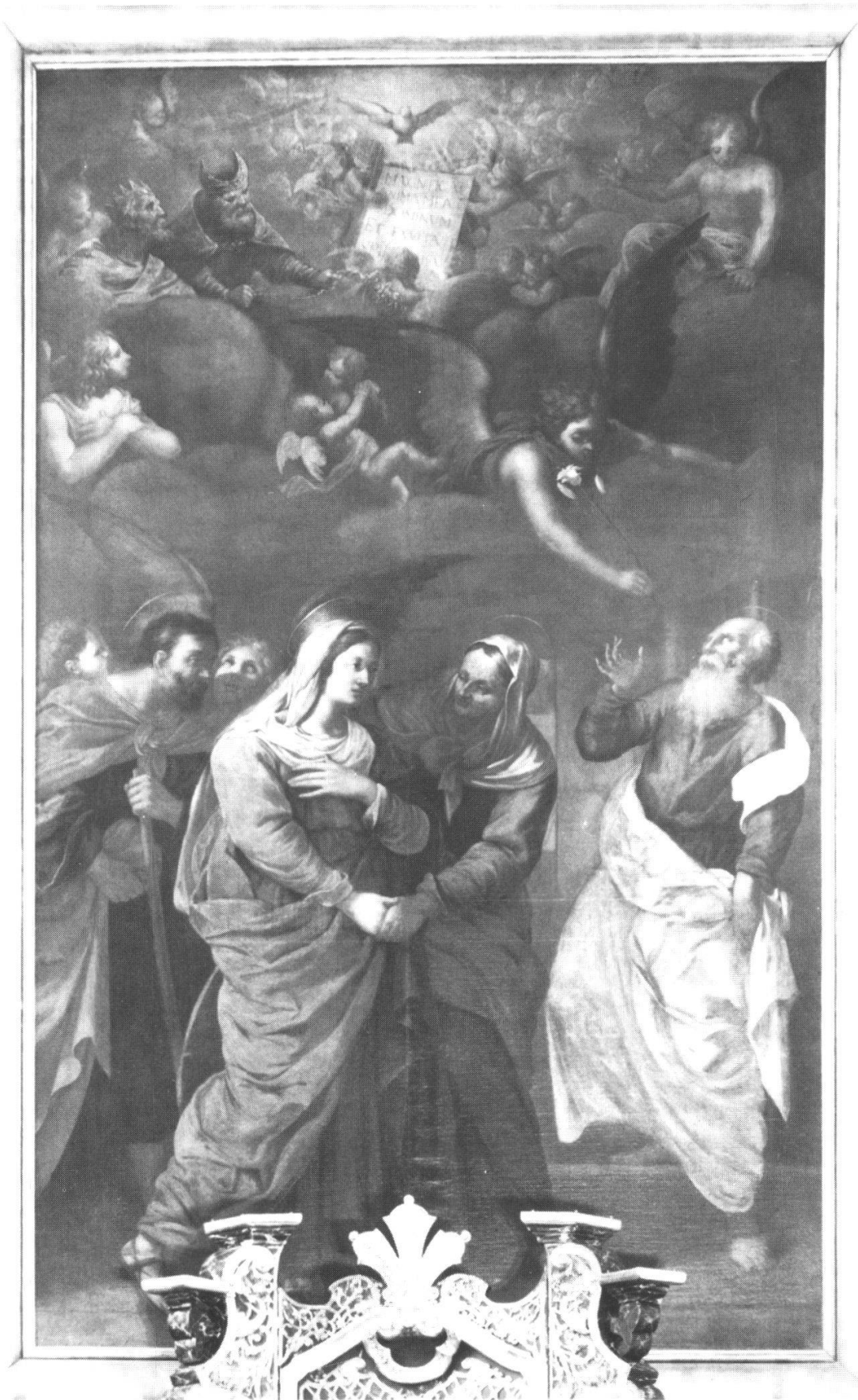
Rechts: Blick in den Chor der aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts stammenden Kirche mit Hochaltar und Kanzel aus der Bauzeit. Chorgitter mit Wappen des französischen Königs und wahrscheinlich des Ambassadors um 1750/60.





Solothurn, Klosterkirche Visitation. Die Figuren der heiligen Augustinus und Ludwig vom Hochaltar (*oben*), der heiligen Urs und Johannes der Täufer vom rechten Seitenaltar (*unten*). Die beiden Statuenpaare zeigen deutlich den stilistischen Unterschied zwischen dem klassischen, gravitätischen und pompösen Hochbarock von ca. 1680/90 und dem anmutig bewegten, tänzerischen Rokoko von ca. 1750/60.

Rechts: Das prachtvolle Hochaltarbild mit den an Italienisches erinnernden Gestalten ist nach über 100jähriger Verbannung an seinen angestammten Platz zurückgekehrt. Es zeigt die Begegnung der beiden schwangeren Frauen Maria und Elisabeth (= Visitation).

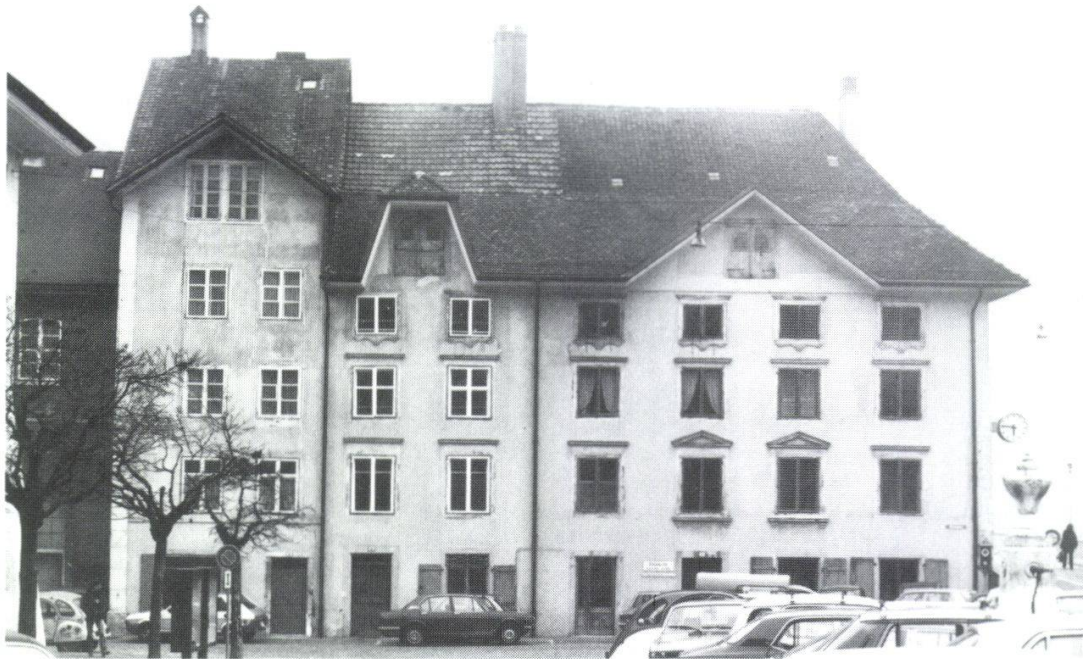




Solothurn, Kloster Visitation. Gleichzeitig mit der Kirche wurde die Sakristei restauriert, an deren Decke sich als Bauherr Johann Leonz Gugger, Propst des St. Ursenstiftes und geistlicher Vater der Schwestern zu Visitation, mit seinem Wappen verewigt hat (*oben*). Fein reliefierter Stuck, 1712, an der Schwelle zum Régence, in zarten Farben bemalt.

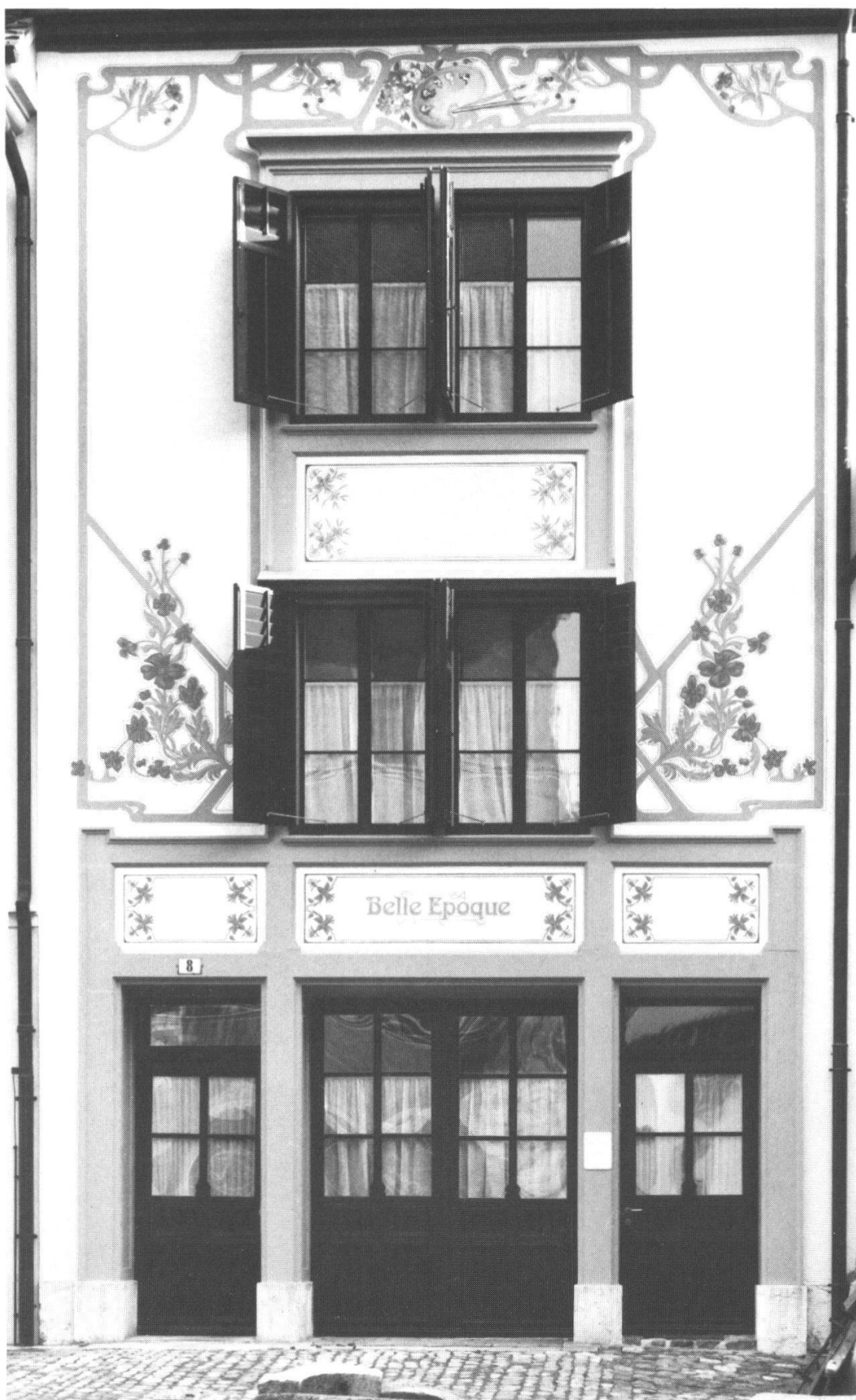
Das *Kloster Namen Jesu in Solothurn* liess altes Brauchtum im Zusammenhang mit der Jesuskindverehrung wieder aufleben, restaurierte die Jesuskindfigur des 17. Jahrhunderts und holte dessen kostbare Gewänder und Ausstaffierung aus den Schränken hervor. Im Bild *rechts* präsentiert es sich im Festschmuck auf einem originalen Stühlchen mit Reichsapfel, Perücke, brokatnem Kleidchen, ebensolchen Schühchen, Krone und Baldachin. Textilien und Zierate stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert (vgl. Jurablätter 1982, S. 173–183).

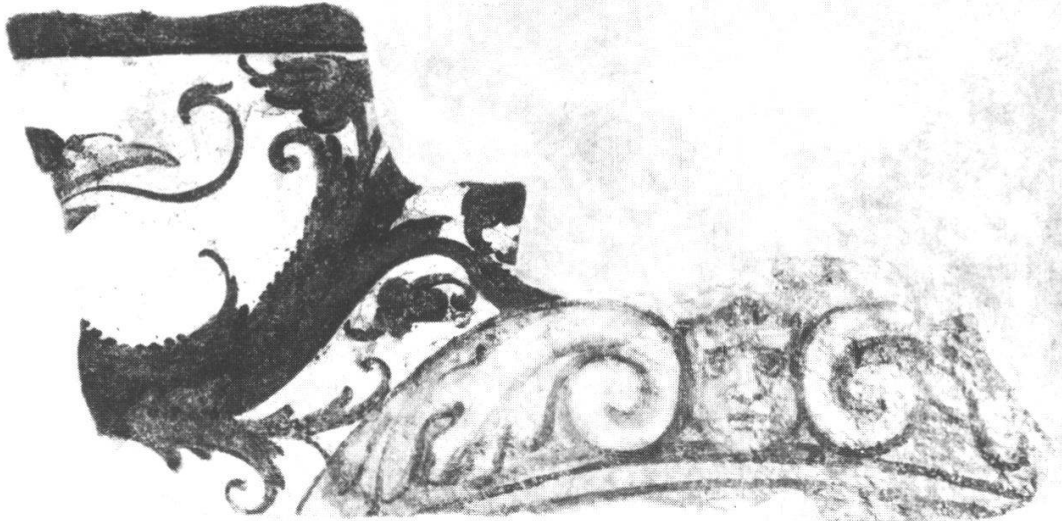




Solothurn, Häuser Ritterquai 2, 4 und 6. Von den im Jahre 1700 anstelle des früheren Kornhauses entstandenen vier Häusern wurden 1840 die rechten beiden zu einem einzigen zusammengefasst. Das linke ist vor etlichen Jahrzehnten äusserst ungeschickt aufgestockt worden. Der hässliche Quergiebel, den es damals erhielt, konnte dank einer Subvention durch einen passenden Solothurner Aufzugsgiebel ersetzt werden (Bilder oben: vor und nach der Restaurierung).

Das Haus Riedholzplatz 8 in Solothurn (rechts) stammt aus dem Jahre 1901. Die reizende Jugendstilmalerei, welche der Erbauer des Hauses, Maler Fritz Hess-Käser, damals nicht zuletzt aus Gründen der Reklame anbrachte, war nur noch in Resten erhalten. Sie wurde in Silikontechnik rekonstruiert.





Wer in der Altstadt ein Haus umbaut, kann und muss damit rechnen, dass die Spuren der Geschichte ans Licht kommen. Seit die kantonale Denkmalpflege 1980 einen Bauanalytiker anstellen konnte, werden diese Spuren in der *Solothurner Altstadt*, aber auch in anderen Gemeinden, systematisch festgehalten und aufgezeichnet. Die Häuser werden wenn immer möglich im Stadium der Projektierung untersucht. So erhalten Bauherren, Architekten und Behörden Angaben über die erhaltenswürdige historische Substanz. Die Untersuchungen werden baubegleitend weitergeführt, die Resultate mit den Archivalien verglichen. Auf diese Weise entstehen nicht nur Bau- und Besitzergeschichten der betreffenden Häuser, sondern auch wertvolle Entscheidungshilfen für den Umbau. Meistens werden dabei übertünchte oder verkleidete Dekorationen festgestellt. Ein Beispiel dafür ist das *Haus Hauptgasse 53* (Hirsch-Apotheke), wo über dem Eingang zum Treppenturm im Parterre gleich zwei Schichten Malerei in Resten zum Vorschein kamen (*links oben*): links Rankenmalerei mit Schnabel und Kopfansatz eines langzüngigen Vogels (16. Jahrhundert), rechts Engelsköpfchen zwischen Akanthusvoluten (zweite Hälfte 17. Jahrhundert). Zustand nach Abnahme der Malschicht und Übertragung auf einen neuen Bildträger. In den Mauern des *Hauses Hauptgasse 62* (AEK) war ein Lichthäuschen aus Hauterivestein von ca. 1560 vermauert. *Unten links* die ausgebauten Steine, *rechts* das zurückhaltend restaurierte Lichthäuschen mit dem Wappen Zurmatten. Eine ergänzte Abgusskopie wurde auf dem Friedhofplatz aufgestellt.





Der Staat ist Besitzer vieler Baudenkmäler. Als Beispiel einer gelungenen Restaurierung sei die *Polizeigarage in Solothurn (oben)* angeführt. Das «Chüngeligrabenmagazin» ist gemäss Datierung an der mittleren Lukarne 1776 erbaut worden. Unter dem rissig gewordenen Zementverputz fanden sich minime Reste des ursprünglichen Verputzes (*unten rechts*), welche nicht nur als Vorbild für den neuen Verputz dienten, sondern auch zeigten, dass die Ecksteine anfänglich unverputzt und nicht getüncht waren. Die ursprünglich sichtbaren, gefasten Aufschieblinge waren in jüngerer Zeit verkleidet worden (*unten links*).

Rechts: Das *bischöfliche Palais in Solothurn (Hallerhaus)* ist um 1675 erbaut worden. Es wurde ab 1828 vom Berner Rechtsgelehrten Karl Ludwig von Haller bewohnt, welcher als Verfasser des Werkes «Restauration der Staatswissenschaft» einer ganzen Epoche den Namen gegeben hat. Anlässlich der Gesamtrestaurierung wurde der den Hauptbau konkurrenzierende Archivtrakt abgestockt (rechts hinten), am Hauptbau selbst der in Mörtel vorgesetzte Mittelrisalit des 19. Jahrhunderts entfernt, Fenster nach einem am Bau vorhandenen alten Vorbild erstellt und eine einfache Eckbemalung an den Türmchen angebracht (die in Spuren vorhandene ursprüngliche Eckbemalung war bedeutend reicher und nicht wiederherstellbar). Im Innern u. a. Fund und Restaurierung eines Fussbodens aus Stuckmarmor von 1801. Unsere Bilder wurden vor (*oben*) und nach der Restaurierung (*unten*) aufgenommen.



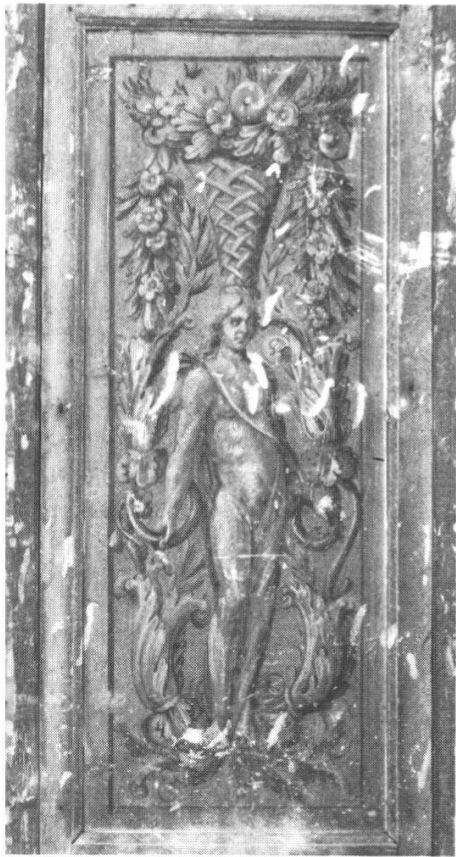


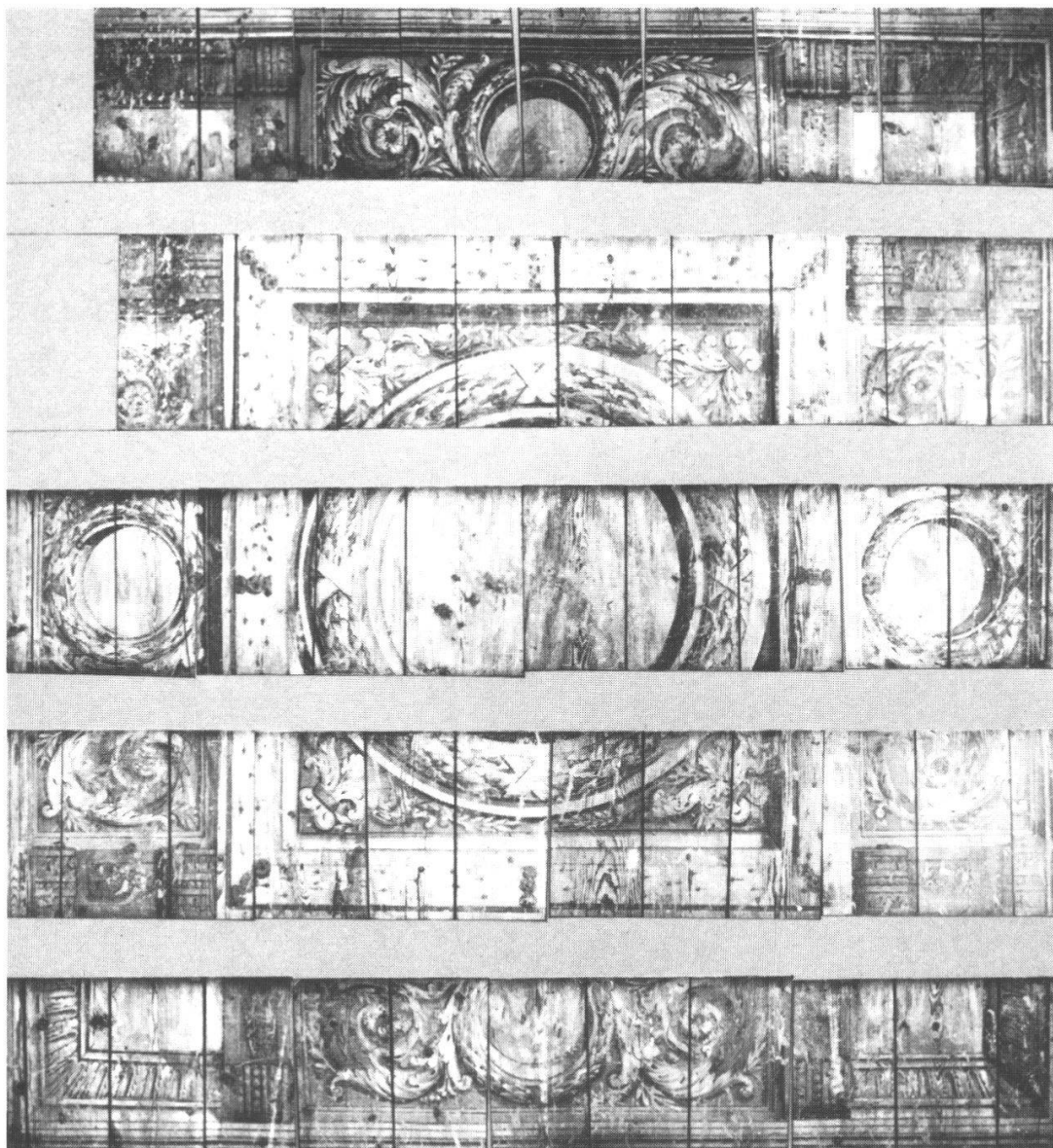
Oben: Das Pfarrhaus von Oberdorf ist ab dem 17. Jahrhundert in verschiedenen Etappen erbaut worden. Nach der Aussenrestaurierung bleibt der Treppenhauserker an der Nordfassade das einzige Überbleibsel einer unglücklichen Renovation der 1920er Jahre.

Unten: Das Haus Sälrain 24 in Solothurn wurde gegen den Willen des Eigentümers unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Eine staatsrechtliche Beschwerde gegen die Schutzverfügung wurde vom Bundesgericht abgewiesen.

Rechts: Das Türmlihaus in der Hofmatt zu Solothurn vor und nach der Restaurierung.







Für das *Türmlihaus in Solothurn* wurde am 27.5.1980 die Abbruchbewilligung erteilt. Eine Einsprache zugunsten der Erhaltung des Hauses erfolgte nicht. Im letzten Moment wurden durch eine Pressekampagne zwei Familien auf das Haus aufmerksam, kauften es und gestalteten es mit Hilfe eines cleveren Architekten zu einem Doppelfamilienhaus um. Heute ist das Türmlihaus nicht nur ein typischer und schöner, sondern auch der besterforschte solothurnische Landsitz dieses Typus. Erbaut ca. 1675, um die Türmchen erweitert 1690, in ungeschickter Weise aufgestockt um 1890. Die Restaurierung machte die Aufstockung rückgängig und stellte den mittleren Ziergiebel wieder her (*Seite 171*).

Im Innern wurden unter jüngeren Gipsdecken vier bemalte Balkendecken aus der Erbauungszeit des Hauses gefunden. Die Decke im Mittelzimmer des ersten Obergeschosses (Ausschnitte *linke Seite oben*) zeigt mythologische Gestalten und Imperatorenbüsten, umrankt von saftigem Akanthus, jene im östlichen Gartenzimmer einen illusionistischen Ausblick in den Himmel (*oben*, ohne die ebenfalls bemalten Balken). Die Decken werden hier in unrestauriertem Zustand wiedergegeben. Dass es sich im historischen Hause gemütlich wohnen lässt, zeigt der Blick in das westliche Gartenzimmer (*links*).



Grenchen, Kapelle St. Nikolaus in Staad. Anlässlich der Erweiterung der Kapelle wurde der sog. Staader Altar von Allerheiligen nach Staad zurückgebracht, wohin er 1716 geschenkt worden war. Er ist laut Monogramm und Jahreszahl 1522 von Peter Kallenberg wohl für das Benediktinerkloster Beinwil geschaffen worden. Es handelt sich um einen der wenigen spätgotischen Flügelaltäre im Kanton Solothurn. Die Malereien Kallenburgs hatten im Laufe der Jahrhunderte durch die Bewegungen des Holzes und durch unsachgemässe Renovationen gelitten. Unsere Bilder zeigen einen Ausschnitt vor der Restaurierung (*oben links*), nach der Entfernung der Übermalungen und dem Auskitten der Fehlstellen (*oben rechts*) und nach Fertigstellung der Restaurierung (*unten*). Man vergleiche die flauere Gesamtwirkung des Vorzustandes mit der brillanten Plastizität des restaurierten Werkes.

Rechts: Der restaurierte Altar mit geschlossenen Flügeln: Anbetung der Könige.





Das Wegkreuz im «Geissloch» zu *Bellach* (*oben*) wurde 1613 in der Pestzeit erstellt. Vom ursprünglichen Bestand konnte nur der untere Teil gerettet werden, während der obere nach Vergleichsbeispielen neu gestaltet werden musste. In die Nischen wurden drei Bilder aus dem Leben des Pestheiligen Rochus von Cäsar Spiegel eingesetzt, ein Beispiel von glücklicher Verbindung alter und neuer Kunst.

Im Rahmen der Gesamtrestaurierung der *Einsiedelei St. Verena in Rüttenen* ist 1982 der Ölberg fertiggestellt worden (gestiftet 1691, *rechts*). Die Plastiken sind teils aus Holz, teils aus Terrakotta.





Tscheppach, Gasthaus «Kreuz». Von den vielen historischen Gasthäusern im Kanton Solothurn haben nur wenige die originale, stimmungsvolle Disposition und Ausstattung des Innern bewahrt. Meistens wird das alte Echte für irgendeinen, meist rustikalen Pseudo-Kitsch geopfert. Anders im «Kreuz» zu Tscheppach, das aussen und innen sorgfältig restauriert und den Erfordernissen eines leistungsfähigen Restaurationsbetriebes angepasst worden ist. *Oben* «Doktor-Stübli», *unten* Gaststube, *rechts* das prachtvolle Äussere mit den für unseren Kanton seltenen «Ründi»-Malereien. Das «Kreuz» ist 1779 vom Wundarzt und Wirt Jakob Iseli erbaut worden.





Der *Wohnstock Sieber* in *Aetigkofen*, erbaut 1784, wurde 1980 vom jetzigen Eigentümer in verfallendem Zustand erworben und anschliessend saniert und wieder bewohnbar gemacht. Störende Anbauten wurden entfernt und die Umgebung so gut wie möglich zur neuen Strasse hin erweitert (*oben*).

Das *Mühlestöckli* in *Gossliwil* aus dem frühen 19. Jahrhundert wurde nach Abschluss der Dachsanierung unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Ausser den komplizierten Sanierungsarbeiten am Dach wurde nichts geändert (*unten*).

Subingen. Im Februar 1980 brannte in einer Gruppe von Hochstüdhäusern an der *Deitingenstrasse* das mittlere Haus ab. So sah die Bau-
gruppe nach dem Brand aus.

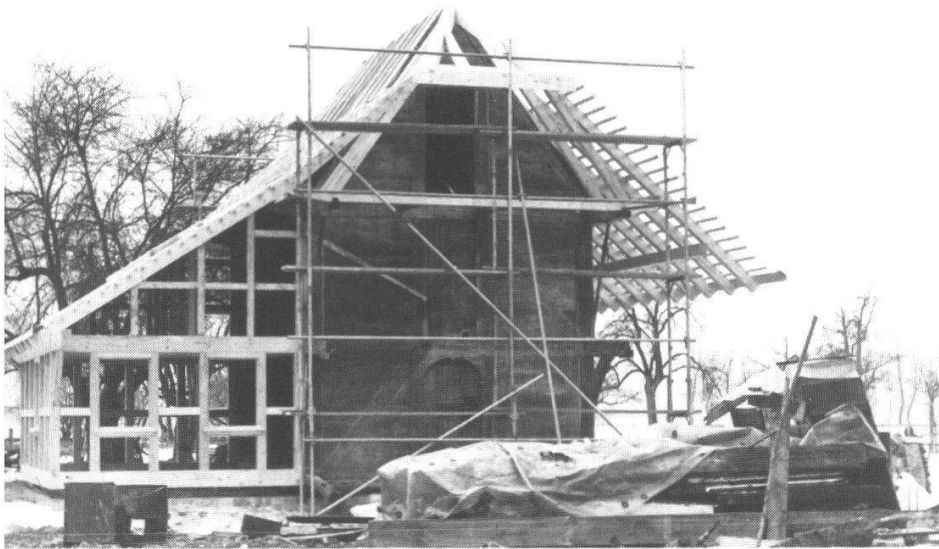


Das Brandopfer: ein für sich und als Teil des Ensembles wertvolles Doppelhaus aus dem 17. Jahrhundert.



Zustand nach dem Brand.





Mit dem Besitzer des hinteren Hausteiles konnte vereinbart werden, einen abbruchgefährdeten Speicher aus der Nähe zu übernehmen. Der versetzte Speicher im Rohbau.



Der restaurierte Speicher.

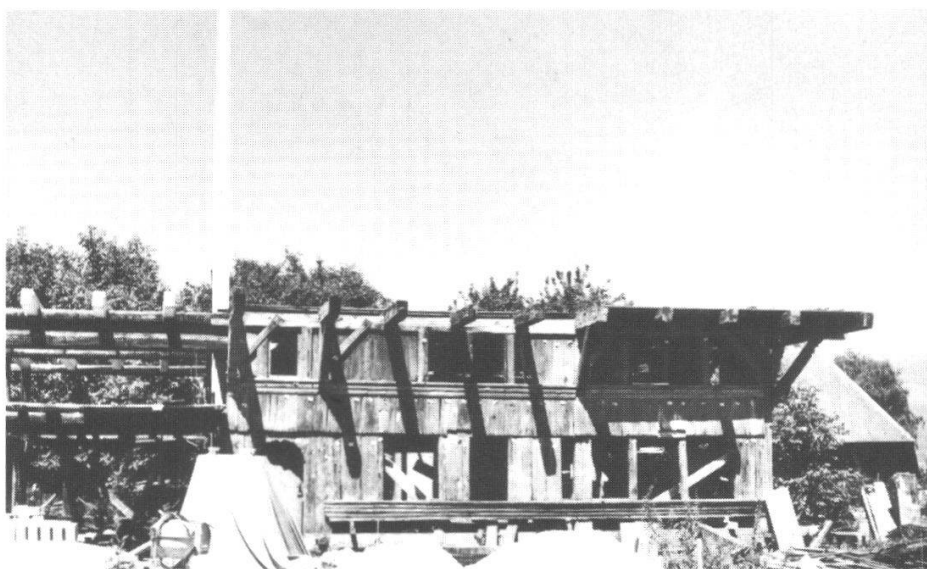


Wohnidylle beim Speicher.

Der Besitzer des vorderen Hausteils kaufte ein durch Brand vor einigen Jahrzehnten um den Scheunenteil amputiertes Hochstudhaus ebenfalls aus der Nähe. Der Wohnteil ist versetzt und neu montiert.



Der erste Hochstud ist aufgerichtet.



Das versetzte Hochstudhaus ist im Rohbau vollendet. Links ist der Speicher sichtbar. Das Bauensemble ist dank dem optimalen Zusammenwirken der betroffenen Privaten, der Gemeinde, des Kantons und des Bundes gerettet.





Balsthal-Klus. Das Siechen- oder Pfrundhaus im Maiacker war seit dem 14. Jahrhundert der Aufenthaltsort der von ansteckenden Krankheiten befallenen Leute. Das Gebäudekonglomerat wurde um 1800 vom jüngeren Pisoni zusammengefasst und mit einer regelmässigen Fassade versehen. Nachdem es jahrelang leergestanden war, wurde es von privater Seite erworben und zu einem Zweifamilienhaus umgebaut. *Oben:* Ansicht von der Strasse her. *Unten:* Lauschige Hofsituation.



Ramiswil, Hof Hinterguldenthal. Das Wohnhaus, welches mit seinen ältesten Bauteilen auf das Jahr 1587 zurückgeht, wird heute noch als Wohnsitz in einem Bauernbetrieb genutzt. Die alte Bausubstanz wurde, soweit vorhanden, saniert und durch notwendige Verbesserungen im sanitären und hygienischen Bereich rücksichtsvoll ergänzt. Noch fehlt der Vorbau beim Eingang, der den ursprünglichen Gesamteindruck noch stärker in Erscheinung treten lassen wird (*oben* vor, *unten* nach der Sanierung).



Egerkingen. Die Restaurierung der *Pfarrkirche St. Martin* war ein besonders schwieriges Unterfangen. Die an den mittelalterlichen, 1567 erhöhten Turmchor angebaute Kirche war im Laufe der Jahrhunderte mehrmals verlängert worden (1707/08, 1924). Der erfahrene Architekt fand Mittel und Wege, um die unangenehme Längenwirkung zu brechen. Der ungeschickt durchgeführte Querbau von 1924 wurde formal der Sakristei angepasst (*oben* vor, *unten* nach der Restaurierung).

Rechts: Das Innere vor und nach der Restaurierung. Die divergierenden Tendenzen der Ausstattung sind durch eine Hervorhebung der barocken und spätbarocken Phase gebändigt worden.





Egerkingen, Pfarrkirche. Seitenaltar im Rokokostil von ca. 1760, wohl aus der Werkstatt Füeg (oben). Unter jüngeren Anstrichen ist die originale Marmorierung gefunden und restauriert worden. Hochaltar, wohl aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts (rechts). Nach 1760 aus St. Ursen in Solothurn nach Egerkingen gebracht. Wiedergefundene Farbfassung des 18. Jahrhunderts.





Egerkingen, Pfarrkirche. Ähnlich wie bei der Klosterkirche Visitation in Solothurn treten die Stilunterschiede der hochbarocken Figuren am Hochaltar (*oben*) und der eleganten Heiligen am Rokoko-Seitenaltar (*unten*) in Erscheinung, wobei in den Hochaltarfiguren noch ein letztes Nachwirken der bis in den Frühbarock spürbaren Spätgotik sichtbar wird. Oben die heiligen Nikolaus und Ulrich. Unten zwei Pilgerheilige, der eine mit Jakobusmuschel.

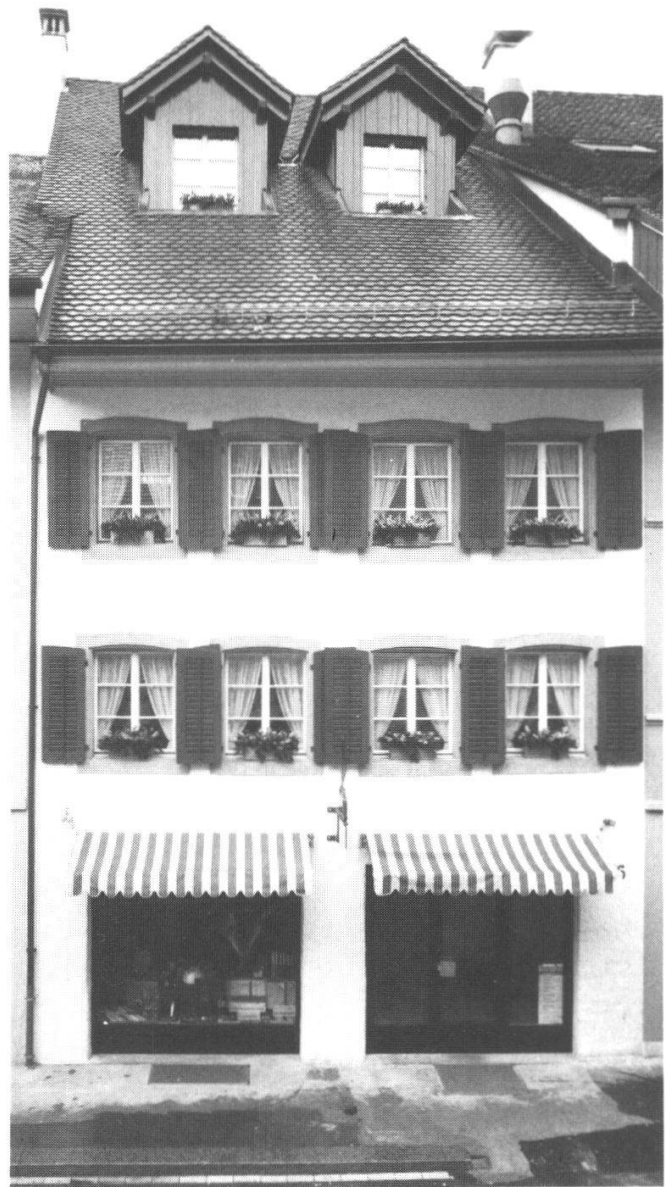
Rechts: In einer ehemaligen Fensterleibung des Turmchors wurde eine Rankenmalerei des 16. Jahrhunderts gefunden. Sie dient als Umrahmung einer barocken Madonnenfigur.







Neuendorf, Pflugerhaus. Der einzige auf Kantonsgebiet «erfundene» Haustypus ist das Gäuer Haus. Eines der schönsten Exemplare steht in Neuendorf. Es zeichnet sich aus durch Giebelständigkeit, fein bearbeitete Gewände aus Solothurner Stein und offenes Flugsparrenwerk. Letzteres wurde anlässlich der Restaurierung von seiner späteren Verkleidung befreit. Laut Familienchronik stammt das Pflugerhaus von 1696. Die ausgeprägten stilistischen Merkmale der Steinhauerarbeiten weisen jedoch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Haus stand längere Zeit leer, bis einige Einheimische eine Aktiengesellschaft gründeten, das Haus übernahmen und restaurierten. Im Parterre wurde ein Café, in den Obergeschossen Wohnungen eingerichtet.
Links oben: Steinerne Fensterstud in der vorderen Gaststube. *Links oben rechts:* Blattvolute von einem Gewände. Man beachte die in Stein gemeisselte Schraube. *Links unten:* Die hintere Gaststube. *Oben:* Die imposante Nordfassade.



Olten, Haus Marktgasse 35 (oben). Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Haus ist im Laufe der Zeit unschön aufgestockt und mit einer Flachdachterrasse versehen worden. Die Restaurierung brachte die ursprüngliche Traufhöhe wieder, so dass das Gassenbild heute stimmt. Der neue Verputz wurde al fresco gekalkt, was sich auch mitten in der Stadt bewährt.

Die *christkatholische Kirche in Trimbach (rechts)* wurde auf Begehren der Kirchgemeinde unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Erbaut 1908/09 durch die Architekten von Arx und Real ist sie ein schönes Beispiel vom Übergang der historisierenden Stile zur neuen Sachlichkeit in der Architektur. Die malerische Anordnung der Baumassen und die Gewichtigkeit der Dächer ergeben Anklänge an den sog. Heimatschutzstil, während die Ornamentik und die kräftige Farbgebung des Innern in den Bereich des Art Déco gehören (vgl. Von Farbe und Farben, Festschrift Albert Knoepfli, Zürich 1980, S. 197).





Niedergösgen, Schlossökonomie. An der Stelle der Oberburg von Schloss Gösgen steht heute die 1903 von August Hardegger erbaute katholische Kirche, welcher der alte Bergfried als Turm integriert ist. Die Unterburg, von der mindestens die Umfassungsmauern bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen, hat sich mitsamt ihren Ökonomiegebäuden bis heute erhalten. Sie ist nach längeren Überlegungen von der Gemeinde gekauft und restauriert worden. Sie beherbergt heute die Gemeindeverwaltung, zwei Wohnungen und ein Kulturzentrum. Unsere Bilder zeigen die Schlossökonomie vor (*oben*) und nach der Restaurierung (*unten*).

Rechts: Blick in den Schlosshof. Rechts die ehemalige Scheune und heutige Gemeindeverwaltung, hinten der Osttrakt, in der Mitte der neu erstellte Treppenturm.







Niedergösgen, Schlossökonomie. Im Dachraum der ehemaligen Scheune tagt jetzt der Gemeinderat (*links oben*). Mehrzweckraum im Osttrakt (*links unten*).

Musikproberaum im Dach des Osttrakts (*oben*). Trauzimmer im Südtrakt (*rechts*).





Wisen, Pfarrkirche. Ein Merkmal der solothurnischen Kunstlandschaft sind die klassizistischen Landkirchen. Zu ihnen zählt die 1837 erbaute Kirche St. Joseph in Wisen. Sie hat allerdings anstelle des ursprünglichen, zierlichen Dachreiters 1925 einen protzigen Turm erhalten. Im Innern sind eine den Raum erdrückende, nachträglich eingebaute Seitenempore entfernt, die amputierten Altäre vervollständigt worden (*oben vor, unten nach der Restaurierung*). Das Äussere erstrahlt im neuen, al fresco gekalkten Verputzkleid (*rechts*).

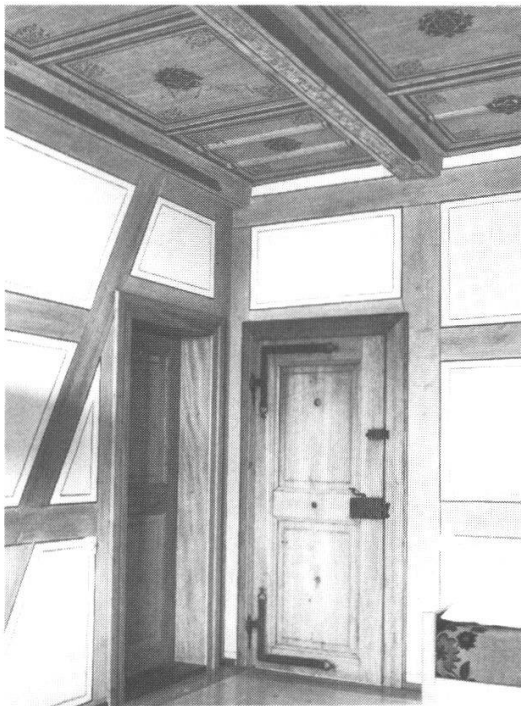




Metzerlen, Kloster Mariastein. Im Rahmen der Gesamtrestaurierung der Klosteranlage wurden *Konventstock* und *Bibliotheksfügel* fertiggestellt. Der Konventstock war der erste Neubau, den die Beinwiler Benediktiner von 1645 bis 1649 in Mariastein erstellten. Er wurde ab 1695 renoviert und ab 1766 sowie mehrere Male im 19. und 20. Jahrhundert vergipst. Anlässlich der Restaurierung wurden die Räume geschält. Unter dem Gips kamen barocke Dekorationen in grosser Zahl zum Vorschein. *Oben:* Der Parterregang im vergipsten Zustand. *Links:* Unter dem Gips erscheinen der originale Verputz, unter den Zementplatten die alten Tonplatten, verlegt im Rosenspitz-Muster.

Rechts: Der Gang nach der Restaurierung mit der bemalten Felderdecke, datiert 1702 und wahrscheinlich von Br. Fridolin Dumeisen geschaffen. Die Holzplatten sind heute an einer Betondecke befestigt, welche aus statischen Gründen eingebaut wurde (vgl. «Mariastein» 27 [1981], S. 89–132).





Kloster Mariastein. Im ersten Obergeschoss des Konventstocks wurde der Kapitelsaal gefunden, welcher später zweimal unterteilt worden war. *Oben links:* Der restaurierte Kapitelsaal mit der wiedergefundenen Wappenwand und der prachtvoll bemalten Holzbalkendecke. *Oben rechts:* unter dem Gips wird die alte Riegwand erkennbar. *Unten links:* Blick in eine der restaurierten Zellen. *Unten rechts:* Die Sakristei des 17. Jahrhunderts mit den wiederentdeckten neugotischen Wand- und Deckenmalereien des 19. Jahrhunderts. *Rechts:* Der Gang im ersten Obergeschoss, hinter welchem sich die Mönchszellen befinden.





Die *Kapelle St. Fridolin in Breitenbach* reicht mit ihrem Vorgängerbau ins 13. oder 14. Jahrhundert zurück. Dies ist das Hauptresultat der im Rahmen der Restaurierung durchgeführten archäologischen Grabung. Der heutige Bau stammt von 1634 und ist seither verschiedentlich renoviert worden. Der bei der Kapelle aus dem Boden sprudelnde Brunnen ist weitherum bekannt. Aus der durch Feuchtigkeit, Pflanzenbewuchs und Alter beschädigten Kapelle (*oben*) ist wieder ein Schmuckstück in harmonischer Verbindung mit der Landschaft geworden (*unten*).